

## Geburtstage

### 75. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Micha Brumlik**

Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft

### 65. GEBURTSTAG

**Prof. Dr. Dr. Bernhard Brüne**

Fachbereich Medizin

**Prof. Dr. Johannes Marcus Hasselhorn**

Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie

## Nachrufe

### GERHARD BURDE (1931–2022)

Professor Gerhard Burde ist am 12. Februar 2022 im Alter von 90 Jahren in Frankfurt am Main gestorben. Er hat für mehr als 34 Jahre die Frankfurter Mathematik an der Goethe-Universität als Leistungsträger in Forschung, Lehre und Selbstverwaltung mitgetragen und mitgestaltet – in einem Zeitraum, der den Umbau der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Fachbereiche und die Fusion der Mathematik mit der Informatik umfasste. Er hinterlässt seine langjährige Lebenspartnerin und Kollegin, Professor Marianne Reichert, seine Ehefrau und zwei Kinder, sowie eine Schwester von insgesamt drei Geschwistern. Gerhard Burde wurde am 31. August 1931 geboren, als 2. Sohn des Studienrates Rudolf Burde und seiner Ehefrau Agnes geb. Sperhake. Aufgewachsen ist er in den Kriegsjahren in Liebenthal (Lubomierz), Schlesien, unter Umständen, die man sich kaum vorstellen mag: Mit acht Jahren stirbt die Mutter, der Vater ist im Krieg und die Großmutter muss die drei Geschwisterkinder übernehmen. Sie flieht 1945 mit ihnen, kehrt aber ein halbes Jahr später unter schwierigen Bedingungen zurück. Im Rahmen der Verschiebung von Polen nach Westen zieht Gerhard Burde zu seinem Vater, Oberstudien-



rat am Gymnasium Brake an der Unterweser. Dort gelingt es ihm, die in der Kriegszeit verpasste Schulbildung nachzuholen und schon 1952 die Abiturprüfung abzulegen. In den Jahren 1952 bis 1958 studierte Gerhard Burde an der Universität Göttingen Mathematik und Physik und schloss ab mit dem Diplom als Mathematiker und der Wissenschaftlichen Prüfung zum Staatsexamen für das Lehramt (Mathematik und Physik). 1959 bis 1961 blieb er als Doktorand und Verwalter einer Assistentenstelle bei Professor Kurt Reidemeister und promovierte am 18. Januar 1962 mit der Dissertation: Zum Wort- und Transformationsproblem der Zopfgruppe. Der Themenkreis, in den er sich bei Reidemeister in Göttingen eingearbeitet hat, die mathematische Theorie der Zöpfe und Knoten – ein Kerngebiet der dreidimensionalen Topologie, ist Burdes mathematische Heimat geworden. Ihr ist er in Forschung und Lehre treu geblieben, und er hat damit bei den Fachleuten hohen Respekt erworben und bei den Studierenden nicht selten helle Begeisterung. Darauf soll weiter unten noch detailliert eingegangen werden. Wolfgang Franz, der 1949 auf den einzigen nach dem Krieg verbliebenen Lehrstuhl des Frankfurter Mathematischen Seminars berufen wurde, hatte sich 1936 bei Reidemeister (damals in Marburg) habilitiert, und er holte 1962 den frisch promovierten Gerhard Burde als wissenschaftlichen Assistenten nach Frankfurt – ein naheliegender Schritt, denn beider Interessensgebiete, von Reidemeister geprägt, passten perfekt in die

Tradition des ehemaligen Frankfurter Mathematischen Seminars. 1968 habilitierte Burde sich in Frankfurt mit der Habilitationsschrift Darstellungen von Knotengruppen, erhielt die Venia Legendi und 1969 eine Dozentur. Nach der Umstrukturierung der Universität durch das hessische Universitätsgesetz wurde er 1972 im Fachbereich Mathematik zum H2-Professor ernannt und rückte noch im gleichen Jahr auf eine H3-Stelle vor. Professor Franz, der in den späten 60er-Jahren Rektor und Prorektor der Naturwissenschaftlichen Fakultät war, wurde für zwei Jahre Gründungsdekan des neuen Fachbereichs Mathematik – und Gerhard Burde, als sein Prodekan, war damit von Anfang an direkt an der Selbstverwaltung des Fachbereichs beteiligt. Ob die von Frau Faber mehrfach geäußerte Bemerkung, früher wäre Herr Burde der ewige Prodekan gewesen, mehr als diese ersten zwei Jahre meinte, ist nicht bekannt; wahr ist aber, dass er immer wieder wichtige Aufgaben übernommen hat; insbesondere war er regelmäßig im Fachbereichsrat, zweimal Dekan/Prodekan und bis zu seinem Sabbatical-Jahr 1986/87 in Toronto und Talahassee Vorsitzender der Diplomprüfungskommission. Dabei wurde er in seiner ihm eigenen ruhigen und freundlichen Art, mit Augenmaß und einem Blick für das Wesentliche, stets hoch geschätzt. Ab 1980 bis 1996, dem Eintritt in den Ruhestand, war Gerhard Burde in der Arbeitsgruppe Algebra und Topologie, bestehend aus den Professoren Bauer-Bieri-Burde-Metzler und ihren Wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Arbeitsgruppe hat die Kommunikation zwischen den verschiedenen Forschungsprojekten gepflegt und das Lehrangebot im Diplom- und den Staatsexamens-Studiengängen und den Einsatz der Wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen koordiniert. In den Jahren 1991 bis 2002 wurde ihre Forschung von der DFG gefördert. Der Kommunikation ganz allgemein diente die regelmäßige Mittagspause. Hier hat man sich beim Kaffee über Gott und die Welt unterhalten – unter besonderer Berücksichtigung von nicht mathematischen Fachbereich-Internia. Die Wärme und Zuverlässigkeit dieser Mittagspausen waren ganz wesentlich, um an der Frankfurter Uni Heimat-Gefühle zu entwickeln. Als dienstältestes Mitglied hatte Herr Burde hier – immer zusammen mit Frau Reichert, seiner Kollegin und Lebensgefährtin – eine gewisse Sonderrolle. In seiner zurückhaltend-zugewandt freundlichen Art, verbunden mit dem Humor des London-Punch-Lesers und vielseitiger Kompetenz – von hochkulturell bis zu Pilzplätzen im Riesengebirge und im Frankfurter Stadtwald – haben wir ihn alle hochgeschätzt; und wenn er mal nicht dabei war, hat er uns gefehlt.

### PETER-ALEXANDER FISCHER (1929 – 2022)

Am 17. Oktober 2022 ist Prof. Dr. Peter-Alexander Fischer im Alter von 93 Jahren verstorben. Fischer wurde am 21. März 1929 in Bremen geboren und besuchte dort auch die Schule. In den Jahren 1946 bis 1952 studierte er Humanmedizin an den Universitäten Göttingen und Marburg, wo er auch promovierte. Nach seiner Medizinalassistentenzeit am Kreiskrankenhaus Lübbecke/Westfalen begann er zunächst eine dreijährige Ausbildung im Fach Pathologie in Bremen und Münster. Wissenschaftlich beschäftigte er sich in dieser Zeit mit tuberkulösen Bronchialwandschäden. Mit dem anschließenden Wechsel an das Universitätskrankenhaus Hamburg-Eppendorf (UKE) wandte er sich der klinischen Medizin und dem neurologisch-psychiatrischen Fachgebiet zu. Er absolvierte am UKE seine neurologisch-klinische Ausbildung bei Pette und seine psychiatrische Ausbildung bei Bürger-Prinz. Im Jahr 1962 habilitierte er sich mit einer Arbeit über psychopathologische Veränderungen nach transfrontaler Resektion von Hypophysenadenomen, die trotz postoperativer hormoneller Substitutionstherapie persistierten. Im selben Jahr wurde er zum Oberarzt der Neurologischen Abteilung innerhalb der Psychiatrischen Klinik des UKE in Hamburg ernannt. Im Jahr 1967 wechselte er an die Universitätsklinik Frankfurt/Main auf eine H3-Professur für Neurologie, die zunächst noch als Teilbereich in die damalige Nervenklinik integriert war. Im Jahr 1971